Nr. 178. Dienstag, den 2 August 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Bismarck †.

Friedrichsruh, 31. Juli. Fürst Bismarck ist gestern Abend 11 Uhr verschieden.

Dumpf rauscht es und stöhnend erbraust es in den Wipfeln der alten Eichen des Sachsenwaldes; eine schmerzvolle Kunde flüstern sie sich zu und ahnungsvoll aufhorchend vernehmen die deutschen Lande dieses Klagen, das ihnen die Botschaft kündet: Er, den der Sachsenwald seit acht Jahren als Einsiedler in sich geborgen, er ist dahingegangen in das Land, aus dem es keine Rückkehr giebt.

Zwar ist ihm ein Mehr von Jahren beschieden gewesen, wie es nur wenigen Menschen vergönnt ist. Zwar konnte sein Ableben nach den unerbittlichen Naturgesetzen, denen wir alle unterworfen sind, schon längst erwartet werden und schon seit langem war jeder Tag seines Lebens als ein besonderes Geschenk eines gütigen Schicksals anzusehen. Und doch — wie wenig lindern den Schmerz solche Vernunftgründe im Moment des wirklichen Scheidens, wie wenig vollends heute, wo wir am Todtenbett eines Mannes stehen, dessen Name so innig und untrennbar verbunden ist mit des deutschen Vaterlandes neuer Geschichte und des Reiches Wiederaufrichtung, wie der Bismarcks.

Nun ist heimgegangen der letzte jener gewaltigen Paladine, die sich um Kaiser Wilhelm geschaart hatten, als er vor einem Vierteljahrhundert im prunkvollen Königsschlosse zu Versailles unter dem Donner der Kanonen als Symbol der heiß erstrittenen Einheit der deutschen Stämme sich die Kaiserkrone auf sein greises Haupt setzte. Unter all den glänzenden Gestalten, welche damals dem welthistorischen Acte das feierliche Gepräge verliehen, fesselte Bismarcks Reckengestalt die Blicke der Zuschauer am stärksten; unter all den berühmten Namen, die man sich damals zuraunte, war der Name Bismarck am gefeiertsten. Und wer in jenen Zeiten die Hünengestalt mit den blitzenden Augen und dem schweren Pallasch an der Seite neben dem hageren Mann in schlichter Infanterieuniform mit den feinen Zügen eines geistreichen Gelehrten dahinwandeln sah, der hätte in dem letzteren den berühmten Staatsmann und in dem ersteren den kühnen und erfolgreichen Soldaten vermuthen müssen. Wenn aber ein Fremder, denn jedem Deutschen der damaligen und auch späteren Zeit waren die Gestalten unseres Bismarck und unseres Moltke bekannt und vertraut, einen derartigen Irrthum begangen haben würde, so könnten wir ihn deshalb doch nicht schelten, denn wenn Tapferkeit und Kampfeslust den Krieger ausmachen, dann war Bismarck ein so vollkommener Soldat wie nur je einer gelebt hat. Kampfesfreudigkeit war der Grundzug seines Charakters, den er von der frühesten Jugend bis in das späteste Greisenalter in jeder Lage seines Lebens bethätigt hat. Sie zeigt sich bei dem jungen Gymnasiasten, den seine Genossen den „Telamonier Ajax“ nannten, wir finden sie bei dem schneidigen Corpsburschen der „Hanovera“ in Göttingen, dessen Klinge weit über die Bannmeile der heimischen Universität hinaus berühmt und gefürchtet war, ja wir finden hie und da auch bei dem Staatsmann noch die Neigung, die parlamentarischen Kämpfe auf der Mensur mit der Waffe in der Hand fortzusetzen. Der Beginn der parlamentarischen Aera eröffnete dem streitbaren Recken bald ein würdigeres Kampfgebiet, bis er in Frankfurt a. M. jenen welthistorischen Waffenplatz betrat, auf dem er im heißen Streiten gegen den Hochmuth und Uebermuth des Auslands, gegen die Beschränktheit der eigenen Freunde und gegen das Mißtrauen der Mehrzahl seiner Zeitgenossen den schwersten und erfolgreichsten Streit seines Lebens ausfocht, der den starken Helden von Erfolg zu Erfolg führte, bis der Tag von Versailles den herrlichen Siegespreis brachte. Von da an galt es zu vertheidigen, was im stürmenden Anlauf errungen war, und wer vermöchte sich darüber zu verwundern, daß der erfahrene Fechter den Hieb für die beste Deckung hielt? In den parlamentarischen Kämpfen seiner Zeit stand er als Rufer im Streit in erster Reihe, und so scharf auch seine Hiebe fielen, seine heftigsten Gegner schauten doch mit heimlichem Stolz auf den wehrhaften Kämpen, denn in seiner echt germanischen Kampflust erschien er ihnen als ein directer Nachkomme jener Recken, von denen unsere Volkssage meldet, daß es ihnen zu jeder Zeit am liebsten gewesen sei, mit guten Gesellen zu reiten und zu streiten.

Ein jeder Mensch, und hat er auch noch so gewaltig und umgestaltend in die Geschicke seines Volkes eingegriffen, ist ein Kind seiner Zeit und trägt mit sich das Erbe aus der fernen Vergangenheit seines Geschlechtes. Halb mit scheuer Verwunderung, halb mit einer gewissen Befriedigung erkennen die Mitlebenden an einem solchen außerordentlichen Menschen, wenn auch in das Gigantische ausgedehnt, die Züge, die sie bei seinen Standesgenossen im Verkehre des täglichen Lebens beobachtet haben. Auch bei dem Fürsten Bismarck machen wir dieselbe Wahrnehmung. Er war von Geburt, Erziehung und Denkungsart ein märkischer Edelmann und manche Eigenschaften dieses Standes finden wir in dem Charakter des Fürsten wieder; sie haben ihn zu seiner Größe empor geführt, sie sind auch die Ursachen seiner Mißerfolge gewesen. Die Märker haben ihren Besitz in jahrhundertelangen Kämpfen gegen feindliche Einwohner erworben. In einem solchen Kampfe lernt der Mensch kalten Muth, Ausdauer und Zähigkeit, aber die freundlichen Gaben der Muse bleiben solchen gestählten, wetterfesten Charakteren versagt. Im harten Kampfe um das Dasein schwinden die freundlichen Ideale, an ihre Stelle tritt ein kräftiger Egoismus, der nüchternen Sinnes das erwägt, was erreicht werden kann, und das Erreichbare sich sichert, sei es im Guten, sei es mit List oder Gewalt. Verfolgen wir die staatsmännische Laufbahn des Fürsten Bismarck, so werden wir leicht erkennen, wie es sein größtes Verdienst war, daß er die guten Eigenschaften seiner Standesgenossen in erhöhtem Maße besaß, wie es ihm aber auch nicht gelungen ist, sich von ihren Schattenseiten genügend frei zu halten. Seine Laufbahn liegt heute offen vor uns. Es gewährt einen hohen Genuß, zu verfolgen, wie sich in dem nichtigen und kleinlichen Treiben des seligen Bundesrathes aus dem wilden Junker der große Staatsmann entpuppte, dessen weitausschauende kühne Pläne bei seinen eigenen Freunden ein kaum verhehltes Grauen hervorriefen. Mit dem klaren Blick eines nüchternen scharfblickenden Beobachters hatte er in der Stellung Oesterreichs den wunden Punkt in der Entwicklung Deutschlands erkannt. Der ursprünglich so reactionäre Landedelmann war Realist genug, um den verfehmten Drang des Volkes nach Einigkeit und Freiheit in die richtigen Bahnen zu lenken und für seine großen Ziele dienstbar zu machen. Welches Entsetzen mögen wohl in den Kreisen der Gerlach und Genossen die Berichte des preußischen Bundestagsgesandten hervorgerufen haben, der energisch davon abrieth, daß Preußen im Jahre 1859 im Interesse des damals noch für heilig gehaltenen Legitimitätsprincips als Schleppenträger Oesterreichs sich in den italienischen Krieg einmischte. Ihm ist es zu verdanken, daß diese Thorheit, deren verhängnißvolle Folgen unermeßlich gewesen wären, damals unterblieben ist. Als vollendeter Meister in seinem Fache und als der erste Staatsmann des Königreichs Preußen, der die Lage seines Vaterlandes und die Wege erkannt hatte, auf denen es zum Heile und Wohle Deutschlands zu unsterblichem Ruhm gelangen konnte, zeigte sich Bismarck in jener großen Denkschrift, in welcher nach einer lichtvollen und klaren Darstellung der politischen Situation die berühmten Worte vorkamen: „Ich sehe in unserem Bundesverhältniß ein Gebrechen Preußens, das wir früher oder später ferro et igni werden heilen müssen.“

Ja, mit Diplomatisiren war nichts mehr zu erreichen, der gordische Knoten der deutschen Verhältnisse konnte nur noch durch das Schwert gelöst werden. Der Mann, der dieses klar erkannt hatte und die Energie und den kalten Muth besaß, das als richtig Erkannte bis zum Ende durchzuführen, war vorhanden, und auch der Herrscher fand sich, der diesem Staatsmann den richtigen Wirkungskreis anwies. Er hatte sich gefunden in der Person des Königs Wilhelm, in dessen tapferem Herzen die kühnen Rathschläge des ehemaligen Bundestags-Gesandten einen warmen Anklang fanden. Die Berufung Bismarcks, den die meisten Zeitgenossen nur als einen reactionären Heißsporn kannten, erregte anfangs das höchste Erstaunen in der damaligen politischen Welt; wir wissen heute besser als die Zeitgenossen, daß in Bismarck eine radicale Aenderung vorgegangen war und sein Herr und König wußte es schon damals.

Nun beginnt, wir möchten es beinahe so nennen, das hohe Lied der Bismarck'schen Politik. Seine meisterhafte Diplomatie im dänischen Kriege wurde zwar nur in engen Kreisen gewürdigt, aber als er offen und freimüthig nach den glänzenden Erfolgen des österreichischen Krieges von der Kammer, die unter dem Donner der Kanonen der siegreichen Schlacht von Königgrätz gewählt worden war, Indemnität für das gesetzwidrige Verfahren der Regierung in der Conflictszeit forderte, gewann er sich mit einem Schlage das Vertrauen der Mehrzahl seiner preußischen Landsleute und seine kluge Großmuth den besiegten Bundesstaaten gegenüber erstickte den Groll in den Herzen der deutschen Brüder jenseits der Mainlinie. Als er dann in den Verhandlungen des Zollparlaments die stolzen Worte ausrief: „Der Appell an die Furcht findet in deutschen Herzen niemals ein Echo“, da konnte der Baier Völk unter dem Jubel des Hauses und des ganzen deutschen Volkes das aussprechen, was aller Herzen bewegte: „Jetzt ist Frühling geworden in Deutschland“. Ja, Gott sei Dank, es war Frühling geworden und die Frucht, die den schwellenden Knospen entsprang, reifte bald der Ernte entgegen. Als dann Frankreich jenen frivolen Vorstoß gegen Deutschland unternahm, da hatte er die Wirkung, als wenn der Gärtner einen Baum schüttelt, der mit überreifen Früchten bedeckt ist. Auf den französischen Schlachtfeldern wurde das Sehnen unserer Väter und der Traum unserer Jugend, die Einigkeit unseres Vaterlandes, zur schönen Wirklichkeit.

Was Bismarck damals geleistet hat, wie er die Einmischungsgelüste des Auslandes zurückwies, wie er der Empfindlichkeit der süddeutschen Bundesbrüder goldene Brücken baute, wie er die Bedenken der Stockpreußenpartei zu beseitigen wußte, das ist noch in aller Gedächtniß und mit unverlöschlichen Zügen eingetragen in das Ruhmesbuch der vaterländischen Geschichte.

Es war eine große und herrliche Zeit, die auf den siegreichen Feldzug folgte. Auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens regte sich ein frischer und fröhlicher Zug, das deutsche Volk wuchs mit Macht aus den bisherigen engen Verhältnissen heraus. Die kräftigsten Impulse zu dem hohen Aufschwung gingen von dem Fürsten Bismarck aus; um seine Regierung schaarten sich die national gesinnten Männer, er stand da als anerkannter Führer der großen Mehrheit des deutschen Bürgerthums. Freilich vermochte sich später der Fürst von dem Banne seiner Jugendanschauungen nicht ganz frei zu machen. Mit Gewalt hatte er die äußeren Feinde des Reiches niedergeschmettert, und dieselben Mittel, die damals sich bewährt hatten, wandte er nun auch gegen die geistigen Strömungen im Innern des Volkes an, die ihm nicht gefielen und denen er mit seinen Anschauungen feindlich gegenüberstand. Er schlug Bahnen auf dem Gebiete der inneren Politik ein, bei denen sich seine Gefolgschaft mehr und mehr verringerte und Mißerfolge nicht ausblieben. Indessen — es ist an der Bahre des großen Todten nicht der Ort, auf jene Vorgänge näher einzugehen. Darüber mag später die Geschichte rechten.

Am 18. März 1890 erbat Fürst Bismarck seine Entlassung aus seinem Amt. Doch wie dies nur erst auf directe Veranlassung des Kaisers geschah, so entsprach eine entsagungsvolle Ruhe nicht seinem thatenfrohen, kampfesfreudigen Charakter. In der ländlichen Zurückgezogenheit entwickelte er eine politische Thätigkeit, die an die frischesten Jahre seiner Manneszeit erinnerte. Wie er die Politik seiner Nachfolger bekämpft hat, ist noch in aller Erinnerung und wenn heute an seinem Todestage der Ausspruch unseres größten nationalen Dichters:

> Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt,
> Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte

hier oder da wohl eine gewisse Berechtigung zu haben scheint, so stammt diese nicht zum geringsten Theil aus dem letzten Stadium seiner Thätigkeit. Er vermochte es nur schwer zu verwinden, daß es ihm nicht vergönnt sein sollte, das Wort wahr zu machen, das er einst gesprochen hatte: „Ein treues Pferd stirbt in den Sielen“. Aber es ist ihm an seinem Lebensabend noch die Befriedigung zu Theil geworden, das trübe Verhältniß zu seinem Kaiser einem besseren weichen zu sehen. Am 26. Januar 1894 reichte der junge Kaiser dem alten Kanzler die Hand zur Versöhnung, in die er freudig einschlug. So genoß er die letzten Jahre seines Lebens versöhnt mit seinem Kaiser und sich erfreuend der Bewunderung und innigen Verehrung der Deutschen. So weit die deutsche Zunge klingt, wird auch der Name des Fürsten Bismarck allezeit bewundernd und mit nie erlöschender Verehrung genannt werden. Nur überaus hervorragende Männer, deren Wollen und Wirken tief in das Denken und Fühlen ihrer Zeitgenossen hineingegriffen, können derartige stürmische Gefühle hervorrufen. Darum erkennen wir in dem Dahingeschiedenen einen fest ausgeprägten Charakter, wir bewundern in ihm einen vollen und ganzen Mann und wir verehren in ihm einen echten Deutschen, dessen Tugenden uns zum leuchtenden Vorbild dienen sollen und dessen Irrthümer wir verstehen und auf die wir vielleicht im Innersten unseres Herzens auch stolz sind, weil wir fühlen, daß auch sie Ausflüsse unseres deutschen Nationalcharakters gewesen sind.

Nun liegt der eiserne Kanzler dahingestreckt, still und stumm auf der Bahre, um in der Gruft die Ruhe zu finden, die ihm im Leben fremd gewesen, und in den Frieden einzugehen, den er auf Erden nicht genossen.

Ruhe und Friede seiner Asche!

Unverlöschlicher Dank seinen Verdiensten und Großthaten:

Preis und Ehre seinem ruhmvollen Angedenken, das niemals verblassen, das in stets glänzenden Lettern prangen wird, so lange es eine Geschichte Deutschlands in der Culturmenschheit giebt! Es kann die Spur von seinem Erdenwallen nicht in Aeonen untergehn!

Der Kaiser und Bismarcks Tod.

Friedrichsruh, 1. Aug. (Tel.) Das erste Telegramm des Kaisers traf gestern 11 Uhr Vormittags an den Fürsten Herbert Bismarck ein. Es gedenkt in rühmenden Worten der Verdienste Bismarcks, spricht von der unauslöschlichen Dankbarkeit des Kaisers gegen Bismarck, der ein Vorbild treuester Pflichterfüllung gewesen sei, erwähnt Bismarcks Familienleben, worin dessen höchstes Glück bestanden habe, und versichert die Familie seines innigsten Beileids. — Nachmittags traf dann ein zweites Telegramm des Kaisers ein, worin der Kaiser den Wunsch ausspricht, daß die Leiche im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt werde. Dieses Anerbieten wurde jedoch von Herbert Bismarck dankend abgelehnt, da der verstorbene Fürst den Wunsch ausgesprochen habe, an der Seite seiner Gemahlin in Friedrichsruh bestattet zu werden (auf einer Anhöhe gegenüber dem Schlosse nahe bei der Hirschgruppe).

Bismarcks letzte Stunden.

Ueber die letzten Tage und den Tod des Fürsten theilen die „Hamb. Nachr.“ Folgendes mit:

Am Donnerstag Abend war auf Verschlimmerungen, wie sie seit Oktober vorigen Jahres wiederholt stattgefunden hatten, eine Besserung eingetreten, welche dem Fürsten erlaubt hatte, bei Tisch zu erscheinen, lebhaft an der Unterhaltung Theil zu nehmen, Champagner zu trinken und, gegen die Gewohnheit der letzten Zeit, wieder mehrere Pfeifen zu rauchen. Das Befinden war derart befriedigend, daß Geheimrath Schweninger, nachdem der Fürst sich zur Ruhe begeben hatte, Friedrichsruh verlassen konnte, um am Sonnabend wieder dorthin zurückzukehren. Der Zustand blieb während des Freitags relativ befriedigend. Auch am Sonnabend Morgen las der Fürst noch die „Hamburger Nachrichten“ und sprach über Politik, namentlich über russische; auch genoß er im Laufe des Vormittags Speise und Trank und beklagte sich dabei scherzhaft über den geringen Zusatz von geistigen Getränken zu dem Wasser, das man ihm reichte. Dann trat plötzlich eine Verschlimmerung durch acutes Lungenödem ein. Im Laufe des Nachmittags verlor der Fürst häufig das Bewußtsein. In der letzten Zeit hatte er neben ungewöhnlich lichten Momenten mehr oder minder soporöse Zustände gehabt, aus denen er entweder in längeren, tiefen und wohlthuenden Schlaf gerieth, oder zu völlig frischem Erwachen gelangte. In den Abendstunden des Sonnabends nahmen die bedenklichen Erscheinungen zu. Der Tod trat leicht und schmerzlos gegen 11 Uhr ein. Geheimrath Schweninger, der erst kurz zuvor wieder eingetroffen war, konnte dem Sterbenden den Tod noch dadurch erleichtern, daß er ihm mit einem Taschentuche den Schleim aus dem Munde entfernte und dadurch das Athmungshinderniß beseitigte. Das letzte Wort, daß der Fürst gesprochen hatte, war an seine Tochter, die Gräfin Rantzau, gerichtet, welche ihm den Schweiß von der Stirn getrocknet hatte: „Danke, mein Kind.“ Am Sterbelager des Fürsten war die ganze fürstliche Familie versammelt und außer Geheimrath Schweninger und Dr. Chrysander waren noch Baron und Baronin Merck zugegen. Nachdem Geheimrath Schweningen während 3 Minuten keinen Athemzug und keinen Puls mehr wahrgenommen hatte, erklärte er in einfacher und ruhig schonender Weise, daß der Tod eingetreten sei. Sofort nach dem Ableben meldete Herr Geheimrath Schweninger das Ereigniß dem Kaiser telegraphisch nach Norwegen. Der Fürst liegt, wie er oft zu schlafen pflegte, leicht mit dem Kopf nach links geneigt, der Gesichtsausdruck ist mild und friedlich verklärt. Auffallend war, daß der Kopf verhältnißmäßig sehr lange Zeit die Wärme des Lebens behielt.

Das Begräbniß.

Friedrichsruh, 31. Juli, Abends. (Tel.) Die Leiche des Fürsten Bismarck ist bereits durch Professor Schweninger einbalsamirt worden und bleibt im Schlosse bis zur Fertigstellung des Mausoleums. Vor dem Schloßportal, wo die Condolenz-Listen ausliegen, herrscht großes Gedränge des Publikums. Tausende von Beileids-Telegrammen sind bereits eingetroffen.

In der letzten Nacht hielten die Todtenwache der Leibkutscher des Fürsten, Patzke, und ein Förster. Für die folgenden Nächte halten abwechselnd Förster die Todtenwache.

Auf Veranlassung des Kaisers hat Professor Begas gestern einen Gipsformer nach Friedrichsruh entsandt, um die Todtenmaske des Fürsten abzunehmen.

Die Leichenfeier findet wahrscheinlich morgen

m engeren Familienkreise statt. Der Pfarrer von Braunsdorf, in dessen Sprengel Friedrichsruh liegt, wird die Leiche einsegnen.

Friedrichsruh nach dem Tode.

Friedrichsruh zeigte, wie dem „L.-Anz." geschrieben wird, nachdem die Trauerbotschaft bekannt geworden war, kaum ein verändertes Gepräge. Nur die Insassen des Schlosses, die sich in der letzten Zeit gleichsam auf Verabredung kaum auf der Straße hatten sehen lassen, um nicht theilnahmsvollen Freunden über das Befinden des Fürsten Rede stehen zu müssen, kamen, um ein wenig frische Luft zu schöpfen und ihr Herz zu erleichtern, vor das Schloßthor. Tiefbewegt, wußten sie nicht genug zu erzählen von dem letzten Leidenskampf ihres verehrten Herrn. Bald nachdem wenige begünstigte Personen dem todten Bismarck gehuldigt hatten, erklärte Graf Herbert, der nunmehrige Fürst Bismarck, daß der Eintritt bis auf weiteres für niemanden, sei es auch wer es sei, gestattet wäre. Vor dem Hauptportal des Schlosses zogen zwei Gendarmen auf Posten. Gleichzeitig wurde noch in der Nacht an das zuständige Landrathsamt die Bitte um angemessene Verstärkung gerichtet, da für den heutigen Tag ein enormer Andrang des Publikums zu erwarten ist. Wie unvorbereitet das Hinscheiden des Fürsten gekommen ist, geht daraus hervor, daß Schweninger am Donnerstag Abend guten Muthes abreiste und aller Welt versicherte, eine Katastrophe stehe nicht in Aussicht. Am Sonnabend jagten sich die Depeschen, welche Schweninger nach Friedichsruh riefen; es sollte für ihn ein Extrazug gestellt werden, aber ehe der Befehl zur Ausführung kam, war der mit so heißer Sehnsucht Erwartete schon auf dem Wege nach Friedrichsruh. Wie er aus dem Wagen sprang, sich in die harrende Equipage warf und in Carrière dem Schlosse zujagte, das wird den wenigen auf dem Bahnhofe Anwesenden unvergeßlich bleiben. Als der Zeiger der elften Stunde nahte, legte Schweninger die Hand des Kämpfers sanft auf die Kissen zurück; der Tod war eingetreten. Die Familie kniete zu einem stillen Gebete nieder. Kurze Zeit hiernach betrat Schweninger das Telegraphenamt, um die Depesche persönlich zu überbringen, mit welcher Herbert Bismarck den Tod seines großen Vaters dem im hohen Norden weilenden Kaiser anzeigte. Schweninger war tief ergriffen, er bejahte die Frage eines Journalisten, ob der Tod eingetreten sei. Thränen rollten ihm die Wangen herab.

Um 4½ Uhr Nachmittags kamen gestern Graf Posadowsky und die Geheimräthe Jonquières und Hauß mit dem Schnellzuge hier an und reisten nach kurzem Aufenthalt um 6 Uhr nach Hamburg weiter.

Die Trauerbotschaft in Deutschland.

Hamburg, 31. Juli. Schon gestern Nachmittag und Abends wurden über das Befinden des Fürsten Bismarck schlechtere Nachrichten verbreitet. Doch hoffte man immer wieder, daß eine Besserung eintreten würde. Um so plötzlicher und schmerzlicher wirkte daher die Nachricht von dem gestern Abend spät erfolgten Ableben des Altreichskanzlers. Das Rathhaus, die Börse, Banken und öffentliche sowie zahlreiche Privatgebäude und fast sämmtliche im Hafen liegende Schiffe haben die Flaggen auf Halbmast gehißt. Ueberall bildet den Gegenstand des Gesprächs das Hinscheiden des großen eisernen Kanzlers.

Berlin, 31. Juli. Das Hinscheiden des Fürsten Bismarck wurde in der Reichshauptstadt in aller Frühe durch die Sonderausgaben der Morgenblätter bekannt. Die Bevölkerung zeigt sich überall tiefbewegt und von der unerwartet jähen Verwirklichung der gehegten Befürchtungen schmerzlich getroffen. Die Morgenblätter erscheinen mit Trauerrand und geben in warm empfundenen Artikeln der nationalen Trauer um den hingeschiedenen großen Staatsmann Ausdruck, dessen Lebensgang und Persönlichkeit, dessen unsterbliche Verdienste um das deutsche Vaterland, dessen heroische Größe und deutsche Eigenart einmüthig würdigend. Die schmerzliche Theilnahme der Bevölkerung giebt sich fortdauernd am ganzen Tage kund. An allen öffentlichen Orten wird das historische Ereigniß eingehend erörtert. Ueberall offenbart sich ernste bewegte Stimmung. Die neuesten Berichte über die Einzelheiten des Ablebens und die sonstigen Umstände werden begierig verlangt. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privatgebäude tragen Flaggen auf Halbmast.

Das Hinscheiden Bismarcks beherrscht auch heute das gesammte öffentliche Leben und die äußere Physiognomie Berlins. Auf allen staatlichen, städtischen und vielen Privatgebäuden wehen die Fahnen auf Halbmast. Das erste Staatsgebäude, auf welchem Sonntag früh die Fahne wehte, war das Reichskanzler-Palais, dann folgten die Reichsämter, die Militärgebäude, der Reichstag, das Abgeordnetenhaus, Civil- und Militär-Cabinet, das Generalstabsgebäude, die Universität, die Akademien und Museen, das Zeughaus, die Münze, die Commandantur, die Kasernen, das Palais der Kaiserin Friedrich und des Prinzen Friedrich Leopold, dann die Palais der Gesandten der Bundesstaaten.

Berlin, 1. August. (Tel.) Ueber die Ehrungen, welche die Stadt **Berlin** ihrem Ehrenbürger erzeigen wird, soll heute oder morgen in einer außerordentlichen Sitzung des Magistrats Beschluß gefaßt werden.

In der **Dreifaltigkeitskirche** gedachte gestern bei der Predigt General-Superintendent Dryander des Verstorbenen in ergreifenden Worten, in denen er darauf hinwies, daß die Gemeinde besonderen Grund zur Trauer habe, da in dieser Kirche sich Otto v. Bismarck Stärkung zu holen pflegte für die Kämpfe des Lebens und er hier durch Schleiermacher confirmirt worden sei.

Der **Berliner Garnison** wurde die Trauerkunde Mittags beim Appell kundgegeben.

Die **Studentenschaft** wird eine Deputation entsenden, die am Sarge Bismarcks Blumen niederlegen soll.

München, 31. Juli. Anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck, des Ehrenbürgers der Stadt München, tragen die städtischen Gebäude Trauerflaggen. Am nächsten Dienstag halten beide Stadtcollegien eine gemeinsame Trauersitzung ab. Zur Beisetzung wird wahrscheinlich eine städtische Deputation abgehen. Die „Münchener Allgemeine Zeitung" meldet: Staatsminister Frhr. v. Crailsheim, welcher bekanntlich am Freitag den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besuchen wollte, erhielt in Hamburg einen Brief der Grafen Rantzau, in welchem dieser im Auftrage des Fürsten Bismarck den Minister bittet, von seinem Besuche in Friedrichsruh gütigst Abstand nehmen zu wollen. Die Zeitungsnachrichten über das Befinden Bismarcks seien zwar übertrieben, aber der Fürst fühle sich recht angegriffen, und Geheimrath Schweninger halte absolute Ruhe für durchaus geboten. Fürst Bismarck habe den Grafen Rantzau außerdem beauftragt, dem Freiherrn v. Crailsheim sein herzliches Bedauern darüber auszusprechen, daß er jetzt auf die Freude verzichte müsse, den Freiherrn bei sich zu sehen und mit ihm über alte Zeiten zu sprechen. Der Fürst hoffe aber, daß der Minister nach seiner Rückkehr nach Hamburg ihn mit seinem Besuche beehren werde. Die „Münchener Allgemeine Ztg." fügt hinzu, dieser Briefwechsel sei ein Beweis für das freundschaftliche Verhältniß, welches zwischen dem Alt-Reichskanzler und dem baierischen Ministerpräsidenten geherrscht habe.

Die Trauerkunde im Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Juli. Obwohl die Nachricht von dem Tode des Fürsten Bismarck erst in später Nachtstunde bekannt wurde, bringen fast sämmtliche Blätter Nekrologe über den Verstorbenen. So schreibt z. B. die „Wiener Zeitung": Mit dem Fürsten Bismarck ist eine jener gewaltigen Persönlichkeiten dahingegangen, wie sie nur selten in dem Rahmen der Weltgeschichte erscheinen, einem ganzen Zeitalter Inhalt und Gestalt, einer fernen Zukunft noch bestimmte Bahnen und eine feste Richtung gebend. Fürst Bismarck war der Schöpfer des deutschen Reiches, einer der Mitbegründer des Dreibundes, welcher den Völkern Europas den Frieden hoffentlich für alle Zukunft erhalten wird, wie er bisher es gethan. Bei allen Erfolgen dieses Staatsmannes, welcher entgegen der diplomatischen Ueberlieferung vergangener Zeiten seine eigenen selbstgeschaffenen Bahnen gewandelt, spielt der Zufall fast gar keine Rolle. Nichts Unsicheres, nichts Sprunghaftes zeigt sich in seinem Vorgehen, Schritt für Schritt ging er auf seine großen Ziele los. Blut und Eisen galt als die Signatur jenes Mannes, der so das deutsche Reich in nie geahnter Herrlichkeit wieder aufrichtete. Das Blut aber, das auf den Schlachtfeldern Frankreichs die deutschen Stämme unlöslich aneinander kittete, ist unter dem sorgenden Einflusse Bismarcks auch zum befruchtenden Dünger geworden, aus dem der Wohlstand des neu erstandenen Reiches mächtig emporblühte; das Eisen, das im Kampfe den Feinden blutige Wunden schlug, hat er als Pflugschar und Maschine wieder in den Dienst des Friedens gestellt. Sein Name wird unvergänglich bleiben, seine Grabstätte der Wallfahrtsort sein für künftige Geschlechter, besonders aber für all die Millionen, die in dem von ihm geschaffenen Reiche den Segen seines Schaffens genießen. — Die übrigen Blätter sprechen sich in ähnlichem Sinne aus.

Pest, 31. Juli. Sämmtliche Blätter widmen dem Fürsten Bismarck an erster Stelle sehr warme Nachrufe und geben in ergreifenden Worten der Theilnahme der ungarischen Nation an dem schweren Verluste Ausdruck, welchen nicht nur Deutschland, sondern auch die ganze civilisirte Welt durch das Hinscheiden des größten Staatsmannes des Jahrhunderts erlitten hat. Die Blätter heben insbesondere auch die warmen Sympathien hervor, welche Fürst Bismarck für Ungarn gehegt hat und welche durch die Freundschaft mit dem Grafen Andrassy als Mitschöpfer des Dreibundes noch inniger gestaltet wurden.

Italien.

Rom, 31. Juli. Der Tod des Fürsten Bismarck ruft in ganz Italien einen tiefschmerzlichen Eindruck hervor. König Humbert richtete an Kaiser Wilhelm ein Telegramm. Der Ministerpräsident Pelloux und der Minister des Auswärtigen Canevaro sandten Beileidsdepeschen ab. Wahrscheinlich wird der italienische Botschafter in Berlin Graf Lanza seinen Urlaub unterbrechen, um den Beisetzungsfeierlichkeiten beizuwohnen. Bei der deutschen Botschaft und der preußischen Gesandtschaft wurden zahlreiche Karten mit Beileidsbezeugungen abgegeben.

Rom, 1. Aug. (Tel.) Die „Tribuna" veröffentlicht ein Telegramm **Crispis**, in welchem es heißt: „Mit dem Fürsten Bismarck ist eine große Gestalt aus der Welt geschieden. Weil er ein Feind der Heuchelei und ein aufrichtiger Freund war, erfand man über ihn seltsame Legenden, die ihn als hart, gewaltsam und herausfordernd schilderten. Nichts ist falscher. Der Krieg von 1870 war von Frankreich gewollt und dictirt. Durch weise Vorbereitungen Bismarcks gelang es Deutschland, wider Erwarten zu siegen. Seitdem ist Bismarck immer für den Frieden gewesen, und weil er den Frieden wollte, war er ein Freund der republikanischen Staatsform und stand im Gegensatz zu der monarchischen Restauration in Frankreich. Bismarck hat sich einst über die Haltung beklagt, die das italienische Ministerium im Jahre 1866 befolgt hat. Aber in den vier Jahren von 1887 bis 1891, während deren ich die Regierung in Italien leitete, habe ich erfahren, was Bismarck als Freund für Italien bedeutete und wie werthvoll die Dienste waren, die er als solcher für Italien leistete." Crispi schließt mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes über Bismarcks Hinscheiden.

Rom, 1. Aug. (Tel.) Die Blätter ganz Italiens widmen dem Andenken des Fürsten Bismarck ehrenvolle Nachrufe. „Fanfulla" nennt die Gestalt des Fürsten monumental. Die „Italie" sagt, der Name Bismarcks werde noch durch Jahrhunderte als der des Begründers der deutschen Einheit verehrt werden, der stärksten politischen und socialen Organisation unserer Epoche. Die „Oppinione" bemerkt, Italien schließe sich der Trauer Deutschlands an, und es werde nie vergessen, daß die Politik Bismarcks eines der Grundelemente seines eigenen Glückes bildete, und daß Bismarck ein wirksamer Mitarbeiter an der Herbeiführung der Einheit Italiens war. Der „Messagero" giebt einen Ueberblick über das Leben Bismarcks. Die „Tribuna" erklärt, der Tod Bismarcks sei ein Grund der Trauer für alle, die das Genie bewundern und sein Werk zu schätzen wissen. „Don Chischiotte" schreibt, dem Gedächtnisse Bismarcks schulde man Bewunderung, welche dem größten Genie gebühre, das noch mehr als ein Reich geschaffen — ein Volk. Die clericalen Blätter sind gestern wegen des Sonntags nicht erschienen. Der Papst hat sich nach den letzten Augenblicken Bismarcks mit dem eingehendsten Interesse erkundigt.

Holland.

Haag, 1. Aug. (Tel.) In der hiesigen deutschen Kirche hielt Pastor Freimarck heute einen Trauergottesdienst zum Gedächtniß des Fürsten Bismarck, des Begründers der Einheit Deutschlands. Die deutsche Gesandtschaft, das Kurhaus und die Hotels in Scheveningen haben Fahnen auf Halbmast gehißt.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. Alle Blätter bringen ausführliche Biographien Bismarcks. „Les Débats" sagen, Deutschland schulde dem Fürsten Bismarck Dankbarkeit, Europa schulde ihm Bewunderung, jedoch mit vielen Vorbehalten. „La Liberté" wirft Bismarck vor, er habe eine Aera des Hasses inaugurirt, welche früher oder später Ströme Blutes rinnen lassen werde. Der „Temps" sagt, Frankreich verstehe Theil zu nehmen an der Trauer über den Tod eines großen Gegners. Wenn Frankreich einer Revanche bedürfte, so würde es sie finden, wenn es hinhörte auf das gewaltige Rollen des Meeres des Socialismus, welcher das Werk des großen Mannes bedrohe.

England.

London, 1. Aug. (Tel.) Alle Blätter widmen dem Andenken des Fürsten Bismarck lange Artikel mit ausführlichen Biographien. Die „Times" sagen, seit Napoleon gestorben, habe der Tod keine politische Persönlichkeit von größerer Bedeutung abgerufen, als Bismarck. Er sei einer der wenigen Männer gewesen, von denen schon die Zeitgenossen voraussagen konnten, daß ihr Werk dauernd sein werde. Dasselbe bestehe für das Menschengeschlecht als das geeinte Deutschland unter der Aegide des deutschen Kaiserthums. Bismarck sei der Mann der rettenden That gewesen, der genau gewußt, was er gewollt und niemals schwankend gewesen sei in der Verfolgung seiner Ziele. Er habe geduldig gewartet, aber dann habe er alles auf einen Wurf gesetzt, mit aller Kraft und Vertrauen auf die Vorsehung, von der er glaubte, daß sie ihm und seiner Sache in ganz besonderem Maße günstig sei. Der „Standard" führt aus: In der Erinnerung der Mächte erwachen wieder die großen Ereignisse der jüngsten Geschichte. Der Charakter, der Genius und die Thaten Bismarcks seien so gewaltig, daß sie ihm nicht allein einen erhabenen, sondern auch einen dauernden Ehrenplatz sichern im Tempel des Nachruhms. Er habe das kaiserliche Deutschland geschaffen, und würdesselbst sein Werk in die Brüche gehen, sein erstaunliches Genie und seine Schöpferkraft werden ewig unerschüttert bleiben. Der „Standard" fügt hinzu: Der Dreibund, welcher der letzte diplomatische Erfolg des Fürsten gewesen sei, überlebe seinen Schöpfer und sei der meisterhafteste Zug gewesen, dem Europa die Thatsache verdanke, daß der Friede so lange Jahre erhalten worden sei.

Geistiger Tod.

Roman von **H. v. Schmid.**

[Nachdruck verboten.]

20) (Fortsetzung.)

Thea schrieb regelmäßig zweimal in der Woche an ihren Verlobten, von dem ebenso pünktlich Nachrichten eintrafen.

Es war die Rede davon, daß Odo nach Riga kommen sollte. Geschäfte führten ihn dorthin, vornehmlich aber die Sehnsucht, Thea wiederzusehen. Der Termin seiner Ankunft war jedoch unbestimmt; Theas Abreise nach Hause sollte nach zwei Wochen erfolgen.

Sie hatte ihre Aussteuer zum Theil schon eingekauft: lauter hübsche, elegante Sachen.

„In Elmershort wird davon nichts recht zur Geltung kommen", gestand sie sich jedoch seufzend, als sie, nach Anprobe einiger Gesellschaftstoiletten von ihrer Schneiderin kommend, an einem Spätnachmittage durch die belebte Kaufstraße mit ihren glänzenden Läden dahinschritt.

Nur im wechselvollen Leben der großen Welt konnte sie dauernd Befriedigung finden.

Welch' ein entzückendes Dasein an der Seite eines geliebten, geistvollen Mannes! Welch' ein berauschendes Gefühl, vereint mit ihm die Schönheiten ferner Länder kennen zu lernen!

„Walter! Walter!" schreit es plötzlich in Thea auf, „schütze mich, rette mich vor mir selber, vor der Macht der Verhältnisse, die mich erbarmungslos in mein Unglück hinabzieht!"

„Liebt er mich aber auch wirklich?" fragt sie sich, indem sie, eine Beute erregter Empfindungen, immer schneller durch die Straßen dahinschreitet, in denen — man schreibt Ende Februar, und es wird noch verhältnißmäßig früh dunkel — die Laternen angesteckt werden.

Sie achtet kaum auf ihren Weg, bemerkt nicht, daß sie in die zu dieser Stunde fast ganz menschenleeren Anlagen hineingerathen ist.

„Seine Blicke sagen es, daß er mich liebt", murmelt sie vor sich hin, sich auf ihre Frage Antwort gebend, „seine Augen verrathen es, aber sein Mund schweigt. Darf er denn reden? Mein Gott, ich bin ja die Braut eines anderen."

Ein Haßgefühl gegen Odo steigt in ihr auf, sie erblickt ihn in einem häßlichen Licht. Sie vergißt, wie zartfühlend, wie liebevoll dieser edel und vornehm gesinnte Mann sich stets gegen sie gezeigt; sie meint ein Recht darauf zu haben, ihn zu hassen, weil sie an ihn gebunden ist.

Aber noch ist sie ihm ja nicht angetraut!

Noch kann sie das Band lösen, das sie an ihn fesselt!

Klarer denn je erkennt sie, daß sie Odo nicht liebt. Die Sucht, eine Rolle zu spielen, der lockende Glanz des Elmer'schen Reichthums hat sie seine Braut werden lassen.

Thea bleibt stehen und macht eine Geberde, als wollte sie etwas Widerwärtiges, das ihr gegen ihren Willen anhaftet, von sich abschütteln.

Frei sein — aller Fesseln ledig — — —

In ihrer Aufregung hat sie sich in die entlegensten Theile der Anlagen verirrt. Ein Aufschrei entringt sich ihren Lippen, als sie den schmalen Weg, den sie beschritten, plötzlich von einem Mann versperrt sieht.

Sie begreift, daß ein Vorbeischlüpfen an dem Unbekannten unmöglich ist, und wendet sich zur Flucht. Der Fremde eilt schnellen Schrittes hinter ihr drein. Nun ist er bereits an ihrer Seite, sein weindunstiger Athem streift ihre Wangen.

„Auf ein Wort, mein schönstes Fräulein", flüstert er süßlich.

Thea preßt die Lippen aufeinander und verdoppelt ihren Laufschritt.

Sie versteht nicht, was ihr Verfolger, der unaufhörlich auf sie einredet, spricht; ihr Herz pocht vor Angst und vom athemlosen Lauf — da endlich ein Kreuzweg im Labyrinth der Gänge, und hinter den entlaubten Boskets ein Laternenpfahl und — sie traut ihren Augen kaum — auf der Bank unter der Laterne eine ihr wohlbekannte Männergestalt — Walter v. Hartung . . .

„Retten Sie mich!"

Es liegt mehr als die Bitte um Schutz gegen einen zudringlichen Straßenbummler in diesem verzweifelten Aufschrei.

Thea fühlt ihr Bewußtsein schwinden, in ihren Schläfen hämmert es rasend, sie taumelt, und als sie wieder Herrin ihrer Sinne geworden, findet sie sich neben Walter auf der Bank, von seinem Arm umschlungen.

Ihr Kopf lehnt an seiner Brust, eine süße Erschlaffung strömt durch ihre Glieder.

Was gilt ihr in diesen Augenblicken Odo, was Elmershort und alles, was damit zusammenhängt! Sie fühlt sich geborgen am Herzen des Mannes, der ihr Ideal geworden nach ihrer ersten Begegnung mit ihm.

Dann steigt eine heiße Schamröthe in ihre Wangen, das Unpassende der Situation, in der sie sich eben befindet, kommt ihr jetzt zum Bewußtsein.

„Herr v. Hartung", stammelt sie verwirrt und macht den Versuch, sich aufzurichten, „ich bitte — lassen Sie mich gehen — ich — ich danke Ihnen, Sie haben mich von der Aufdringlichkeit eines Unverschämten befreit."

Thea blickte um sich; ihr Verfolger war nicht zu sehen. Die Anlagen waren menschenleer — gedämpft klang der Straßenlärm, das Wagengerassel und das monotone Geklingel der Pferdebahn bis hierher.

„Lassen Sie mich, bitte", wiederholte Thea flehend, doch sie fühlte, daß Walter sie nur noch fester an seine Brust zog.

„Nein", flüsterte er, „ich lasse dich nicht mehr! Du bist mein! Du fühlst es ja, du mußt es fühlen, daß wir für einander bestimmt sind! Zwei Seelen und ein Gedanke! Es wäre geistiger Selbstmord, wolltest du dich jenem öden Gesellen, dessen Braut du in einer Selbsttäuschung geworden — anders kann es nicht sein! — opfern. Du, Schönste, Herrlichste, bist für ein Leben inmitten der großen Welt geschaffen! Geistiger Tod droht dir im Rahmen kleinstädtischer Verhältnisse, vor denen du, gestehe es nur, selber zurückschauderst. Werde mein, Thea, holdeste aller Rosen!"

Schmeichelnd, bethörend klang das Liebeswerben des Mannes, dem Theas Herz sich schon längst heimlich zugeneigt.

Ein letztes Mal kämpfte sie noch gegen die Elementargewalt ihrer leidenschaftlichen Liebe, dann schmiegte sie sich wortlos an Walter und duldete ohne Widerstreben seine heißen Küsse.

Als sie nach etwa einer Stunde heimkehrte, fiel ihr verändertes Wesen Frau v. Wege sofort auf.

Thea war ganz anders als sonst; es mußte ihr etwas begegnet sein.

„Was haben Sie nur heute Abend, Theachen?" konnte sie sich nicht enthalten, zu fragen.

„Nichts, gar nichts Besonderes, ich freue mich nur, daß ich lebe, glücklich sein darf und mein Dasein genieße."

„Ja, mein Kind, Sie haben in der Lotterie des Lebens allerdings eine Glücksnummer gezogen", meinte Frau v. Wege, „man hat mir erst neulich wieder viel Liebes und Schönes von Ihrem Verlobten berichtet!"

Thea antwortete darauf nichts, erhob sich schnell, schritt zum Flügel, öffnete ihn hastig und begann zu spielen.

Frau v. Wege galt es stets als ein Genuß, Theas Spiel zu lauschen; heute jedoch fand sie, daß dasselbe sie nervös stimmte.

Diese abgebrochenen, bald jauchzenden und süß klagenden, bald wild aufbrausenden Weisen verstand sie nicht.

„So hat Thea noch nie gespielt", dachte sie kopfschüttelnd, als das junge Mädchen den Flügel schloß und wieder in den Lichtkreis der großen Tischlampe trat.

„Nein, es ist nicht alles, wie es sein sollte", fuhr sie in ihren Gedanken fort, unterdrückte aber jegliche Frage oder Bemerkung. Sie fühlte, Thea würde ihr nicht — wenigstens heute noch nicht — Rede stehen.

Thea zog sich an diesem Abend früh auf ihr Zimmer zurück.

Lange Zeit lag sie schlaflos.

Das Bewußtsein, daß Walter sie liebte, war beseligend, aber der Gedanke an Odo und alle Consequenzen, welche der Bruch mit letzterem zur Folge haben mußte, legte sich wie ein düsterer, unheimlicher Schatten vor die jauchzenden Empfindungen ihrer Seele.

Als Mitternacht längst vorüber war, erhob sie sich überwacht, um sich aus dem Nebenzimmer, wo Herrn v. Weges Bücherschrank stand, einen Band zum Lesen zu holen.

Vielleicht las sie sich müde. Sie brauchte Schlaf, um morgen frisch und klardenkend zu sein, morgen, wo sie den ersten Schritt zur Lösung ihres Verlöbnisses mit Odo thun wollte.

Auf ihre Bitte hin würde er sie freigeben, daran zweifelte sie keinen Augenblick.

Aufs Gerathewohl, im Dunkeln ein wenig tastend, griff sie in den Schrank hinein.

Es war ein Band Goethe, den sie erfaßt. Sie schlug auf. „Faust" stand auf dem Titelblatt.

Thea blätterte, sich in den Kissen ihres Lagers ein wenig emporrichtend, flüchtig in den Seiten. Da fiel ihr Blick auf die Zeilen:

„Dein Zagen zögert den Tod herbei —"

Es war ihr, als riefe Walter ihr diese Worte zu — — —

Wozu quälte sie sich mit Grübeln und Zweifeln; sie mußte ihr Gewissen, das ihr abmahnte, einen Wortbruch zu begehen, endgiltig beschwichtigen. Es war ja ein Trieb der Selbsterhaltung, welcher sie anspornte, mit Odo zu brechen.

Auf der einen Seite winkte ihr die Vereinigung mit dem heißgeliebten Manne, die Aussicht, das Leben der großen Welt in lockender Gestalt kennen zu lernen — auf der anderen drohte ihr der enge Horizont der Kleinstadt, den sie zur Genüge hassen gelernt, drohte geistiger Tod an Odos Seite.

Unter diesen Bedingungen ward ihr die Wahl nicht schwer, sie hatte ja übrigens schon entschieden: Walter besaß das Geständniß ihrer Gegenliebe. (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Beilegung des Gänsezwischenfalles.

Köln, 31. Juli. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Der durch die Gänsefrage hervorgerufene wirthschaftliche Zwischenfall mit Rußland ist nunmehr beigelegt. Die Einigung erfolgte dahin, daß Rußland auf das Eintreiben der Gänse auf der ganzen Grenzlinie verzichtet, wogegen Deutschland die Gänseeinfuhr per Fußmarsch an 24 genau bestimmten Punkten bis zur nächsten Bahnstation gestattet.

* **[Der geheime Erlaß des Ministers des Innern]** betreffend die Wahlerfolge der Socialdemokratie findet eine sehr verschiedene Beurtheilung. Von einer neuen Auflage des kleinen Socialistengesetzes wollen selbst der conservativen Richtung angehörige Blätter nichts wissen. Das „Volk" schreibt: Möchten sich unter den Präsidenten einige umsichtige, socialpolitisch unterrichtete Herren finden, welche die bedenklichen Lücken in Herrn v. d. Reckes Kenntnissen auf diesem Gebiet ausfüllen und ihn vor neuen Mißgriffen, etwa in der Richtung eines „kleinen Socialistengesetzes" bewahren.

* **[Majestätsbeleidigungen.]** Vor der Strafkammer in Wetzlar stand der Buchhalter G. aus Ehringshausen. Er wohnte seiner Zeit einer Wahlversammlung im Freien bei. Als der Einberufer der Versammlung seine Eröffnungsrede mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, behielt der Angeklagte den Hut auf dem Kopf. Die Staatsanwaltschaft erblickte darin eine Majestätsbeleidigung, und ihr Vertreter beantragte vier Monat Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte nach einem Bericht der „Volksztg." auf drei Monat.

Ueber eine weitere Majestätsbeleidigung berichtet das „Leipz. Tgbl.": Der Baumeister M. aus dem sächsischen Dorfe Bärenstein saß vor Monaten in dem österreichischen Orte Weipert in einem Wirthshaus mit verschiedenen Bürgern zusammen. Das Thema bildeten die inneren Verhältnisse Oesterreichs. Daß da tüchtig losgezogen wurde, ist erklärlich. M. sagte unvorsichtigerweise u. a.: „So lange der jetzige Kaiser lebt, wird es nicht anders." Das ist die „Majestätsbeleidigung", wegen der der Baumeister M. unter dem Vorwande einer geschäftlichen Besprechung nach Weipert gelockt und wie ein schwerer Verbrecher geschlossen nach Brüx geschafft wurde." Sächsische Blätter verlangen, daß „die deutschen Behörden zur Sache nicht schweigen". Wir sind neugierig, was auf diese Anregung hin geschehen wird.

* **[Wahlplakate.]** Wir haben vor einiger Zeit berichtet, daß in einigen Städten Träger von Wahlplakaten mit einem Strafmandat bedroht worden sind. Jetzt wird der „Volksztg." aus Samotschin geschrieben: Auch hier wurde am Wahltage ein Schild und zwar mit der Aufschrift herumgetragen: „Wählet nicht den Judenvertreter Ernst, sondern wählet Herrn v. Colmar." Auf der anderen Seite stand: „Wählet nicht den Judenvertreter Ernst, denn er ist Freimaurer." — In Folge der entstandenen Aufregung confiscirte der Gendarm das Schild, während der zufällig sich nähernde Districtscommissarius Borkenhagen das Schild dem Träger zurückgeben ließ. — Welches Verhalten der einen oder der anderen Polizei ist nun das richtige gewesen?

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Hinsichtlich der Untersuchung gegen Esterhazy versichert der „Siècle", daß nunmehr auch eine Klage wegen **Vertrauensmißbrauchs und Unterschlagung einer Summe von 40 000 Francs** gegen Esterhazy vorliegt. Dieser soll einem Bekannten den ansehnlichen Betrag unter Vorspiegelung entlockt haben, er werde ihn im Hause Rothschild anlegen, wo sein ehemaliger Schulkamerad Edmond de Rothschild für eine „höhere Fructificirung" schon sorgen werde. Als der Eigenthümer des Geldes sein Depot zurückverlangte, schrieb Esterhazy kühn, er könne jetzt unmöglich das Haus eines Juden betreten. Der Gefoppte betrat aber das Haus des Juden und erfuhr da, daß Esterhazy überhaupt nichts deponirt habe.

Zu den Organen, welche eine Revision des Dreyfusprozesses verlangen, ist nun auch eine der angesehensten französischen Zeitungen, der „Temps", getreten. Die Zeitung verlangte am Freitag zum ersten Mal offen die Revision des Dreyfus-Prozesses. Die Regierung kann und muß Frieden schaffen, führt der „Temps" aus, aber nicht durch Repressionsmaßregeln, die die ohnehin jammervolle Situation noch verbittern. Die Regierenden mögen kaltes Blut bewahren und die wenig überlegten, nervösen Unterdrückungsversuche unterlassen. Sie würden besser thun, ein für allemal Klarheit zu schaffen über die Legalität des Dreyfus-Prozesses, die man ja ohnehin officiell nicht mehr aufrecht erhalte, so daß die Bürger das Schweigen für ein Zugeständniß der Illegalität nehmen. Möge die Regierung endlich den Muth haben, allen freien Geistern, die für die Garantien des Rechtes glühen, jene Gewißheit zu geben, deren sie bedürfen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. August.

Wetteraussichten für Dienstag, 2. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, lebhafter Wind, kühl; Regenfälle.

* **[Trauer für den Fürsten Bismarck.]** Bei der heutigen Parole wurde der allerhöchste Befehl ausgegeben, daß die activen Militärs und Militärbeamten aus Anlaß des Hinscheidens des großen Kanzlers und Mitschöpfers des deutschen Reiches Trauer anzulegen haben. Der Magistrat erließ bereits gestern die Weisung, auf sämmtlichen öffentlichen städtischen Gebäuden Flaggen halbmast zu ziehen. Ferner haben die Reichsbehörden, das königl. Oberpräsidium, die Landesdirection, das Diakonissen-Krankenhaus, die sämmtlichen militärischen und andere königliche Gebäude, eine größere Anzahl Privatgebäude und im Hafen liegende Schiffe Trauerflaggen gehißt.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** ist heute Vormittag von seiner Erholungsreise zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **[Herr Oberbürgermeister Delbrück]**, welcher eine Erholungsreise nach der Schweiz unternommen hatte, ist von dort zurückgekehrt und wird den Rest seines Urlaubs bis zum 22. d. Mts. im Seebade Kahlberg zubringen.

* **[Winter-Fahrplan.]** Der Entwurf des Winter-Fahrplans für den Eisenbahndirectionsbezirk Danzig weist nur geringe Aenderungen gegen den Sommer-Fahrplan auf. Auf den Strecken **Danzig-Zoppot, Danzig-Neufahrwasser** tritt der gewöhnliche Winter-Fahrplan mit Einführung des Stundenverkehrs vom 1. Oktober ab in Kraft. Auf der **Danzig-Zoppoter** Strecke ist eine Aenderung gegen das Vorjahr insoweit beabsichtigt, als die beiden Züge 406 (ab Hauptbahnhof 8.35 Vorm.) und 407 (ab Zoppot 9.05 Morgens), deren Beibehaltung bereits im vorigen Winter dringend gewünscht worden ist, auch im Winter verkehren sollen, wogegen der Fernzug 547 (aus Stolp 5.30 früh, in Danzig 9.20 Morg.) vom 1. Oktober ab von der Benutzung für den Vorortverkehr Zoppot-Danzig ausgeschlossen werden soll. Auf der Strecke Stolp-Danzig soll der Morgenzug aus Neustadt zehn Minuten früher abgelassen werden und zehn Minuten früher als jetzt (7.35 Morgens) in Danzig eintreffen.

* **[Sonntagsverkehr].** Trotz der stürmischen und kühlen Witterung, die gestern den ganzen Tag über herrschte, war der Verkehr recht rege, es sind im ganzen **14 171 Fahrkarten** verausgabt worden und zwar 8044 in Danzig, 1945 in Langfuhr, 996 in Oliva, 1628 in Zoppot, 350 in Neuschottland, 319 in Brösen und 891 in Neufahrwasser. An Einzelfahrten wurden geleistet: zwischen Danzig und Langfuhr 21 821, Langfuhr und Oliva 21 029, Oliva und Zoppot 14 720 und Danzig und Neufahrwasser 6509.

* **[Segelregatta.]** Die Jacht „Sigrun" des hiesigen Segelkubs „Gode Wind" hat bei der gestrigen Segelregatta in Memel den Preis ihrer Klasse gewonnen.

* **[Sonntagsarbeit.]** Von der hiesigen Polizeibehörde ist für Sonntag, den 21., und Sonntag, den 28. August eine erweiterte Beschäftigungszeit und zwar auf die Zeit nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes von 2½ bis 7 Uhr Nachmittags für sämmtliche Zweige des stehenden Handelsgewerbes festgesetzt.

* **[Wahlen zu den Landwirthschaftskammern.]** Von Seiten mehrerer Landwirthschaftskammern sind Zweifel darüber erhoben worden, welcher Termin für das nach § 5 der Satzungen vorgesehene erstmalige Ausscheiden der ersten Hälfte der gewählten Vertreter festzusetzen sei. Da die Wahlen durch die Kreistage nicht überall auf den gleichen Tag gefallen sind, so wurde dem Minister für Landwirthschaft der Antrag unterbreitet, einen bestimmten, für die betreffenden Kammerbezirke einheitlichen Termin für das erstmalige Ausscheiden festzusetzen. Der Minister hat dies abgelehnt. Nach dem klaren Wortlaute des § 5 der Satzungen der Landwirthschaftskammer sei die Periode vom Tage der Wahl zu berechnen.

* **[Aus der Steuereinschätzungs-Praxis.]** Ein Censit hatte bei Gelegenheit der Veranlagung zur Einkommensteuer die Beantwortung der Frage, ob er „Vermögen" habe, abgelehnt und war deswegen in erster Instanz zwar freigesprochen, in zweiter aber zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Der Ferienstrafsenat des Kammergerichts hat nun, wie die „Volks-Ztg." mittheilt, die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache in die Vorinstanz zurückverwiesen, indem er ausführte, daß der Censit auf die erwähnte Frage allerdings Auskunft zu geben habe, deß es aber für ein entgegengesetztes Verhalten an einer strafrechtlichen Handhabe fehle, und daß jetzt nur das Verschweigen von steuerpflichtigem Einkommen unter Strafe gestellt sei.

* **[Distanzreiten.]** Nachdem vom 28. bis 29. Juli die zum Dauerritt bestimmten Cavallerie-Offiziere des 17. Armee-Corps (2 Rittmeister, 5 Premierlieutenants und 24 Secondlieutenants) in Graudenz eingetroffen waren, erfolgte in der Nacht vom 29. zum 30. Juli die Befehlsausgabe, nach welcher einzelne Offiziere Aufträge erhielten, die sie bis hinter die Gegend von Christburg und Dt. Eylau führen. Als erster Offizier verließ bereits um 3 Uhr Morgens der Rittmeister Frhr. v. Manteuffel von den Blücher-Husaren (Stolp) die neue Artillerie-Kaserne und ritt in östlicher Richtung davon. Die anderen Offiziere folgten einzeln oder in kleinen Trupps in Pausen von 10 Minuten. Zurückgekehrt sind die Reiter, je nach der kleineren oder größeren Aufgabe, in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August.

* **[Verein zur Rettung Schiffbrüchiger.]** Im Beisein des Vorstandes des Vereins und eines zahlreichen Publikums fand gestern Vormittag die alljährliche Uebung der Mannschaften am Kaiserstege auf der Westerplatte statt. Es wurden in üblicher Weise Raketen nach dem Uebungsmast geschossen und zwei Mann an Leinen von demselben heruntergeholt. Rettungsboote wurden dann in die See gelassen und führten verschiedene Uebungen und Rettungsversuche aus.

* **[Der Kreuzer „Sophie" und das Schulschiff „Nixe"]** werden am 15. August nach Südamerika gehen.

* **[Dominiksmarkt.]** Während des diesjährigen Dominiksmarktes kommen Schau- resp. Verkaufsbuden zur Aufstellung:

Auf dem **Holzmarkt, Heumarkt** und dem **Wallgelände** vis-à-vis dem Heumarkt verschiedene Schaubuden, Luftschaukel und Caroussels, darunter auch die beliebte Berg- und Thalbahn. Auf dem **Erdbeermarkt** Conditorbuden, eine Mailänder Schmuckbude und andere Buden mit verschiedenen Verkaufsartikeln; in der **Breitgasse** oberhalb (zwischen Laternengasse und Junkergasse) Conditorbuden. In der Breitgasse von den Dämmen bis zum Krahnthor Conditorbuden, Schmuckbuden und andere Buden mit verschiedenen Verkaufsartikeln. Auf dem **Kassubischen Markt** und Faulgraben Conditorbuden, eine Schmuckbude und andere Buden mit verschiedenen Verkaufsartikeln. Auf dem **Schüsseldamm** die Rummelsburger Wollhändler, Holzwaarenhändler u. s. w. In der **St. Bartholomäi-Kirchengasse** die Schuhmacher; auf Mattenbuden die Irdenzeug- und Porzellanwaarenhändler; auf **Langgarten** die Korbmacher, Böttcher und einige Blechwaarenhändler.

◈ **[Jubiläum.]** Zum dritten Male feierte die „Chemische Fabrik Petschow, Davidsohn" ein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum eines ihrer Beamten. Nachdem die Fabrik schon 1895 und 1897 den Meistern Willberg und Müller ein solches Fest bereitet hatte, war es diesmal der Procurist Herr **Otto Palis**, welcher am 29. v. Mts. auf ein Vierteljahrhundert seiner ersprießlichen Thätigkeit bei der Firma zurückblickte. Selbstredend wurden dem Jubilar an diesem Tage vielfache Ehrungen seitens der Geschäftsinhaber, des Aufsichtsrathes, der Collegen und eines großen Freundeskreises zu Theil. Sonnabend Abend veranstalteten die Geschäftsinhaber im Colonialsaal des „Danziger Hofes" ein Festmahl, bei dem die Mitglieder des Aufsichtsraths, das Comptoirpersonal sowie die Beamten und Meister der Fabrik sich um den Jubilar schaarten. Das Fest verlief in bester Harmonie und legte ein schönes Zeugniß ab für das gute Einvernehmen der Organe und Beamten der Gesellschaft. Küche und Keller des neuen Hotels haben sich übrigens auch bei dieser Gelegenheit aufs beste bewährt.

* **[Beamten-Verein.]** Am Sonnabend wurde im Saale des Kaiserhofes unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Kreissecretär Leidig, die Generalversammlung abgehalten, die recht rege besucht war. Der zunächst mitgetheilten Jahresrechnung pro 1897 entnehmen wir folgende Zahlen: Bei dem Spar- und Darlehnskassen-Fonds blieb ein Bestand von 143 733,21 Mk., bei dem Verwaltungskosten-Fonds betrugen die Einnahmen 4925,94 Mk., die Ausgaben 3471,94 Mk., so daß 1454 Mk. Bestand verblieben, beim Reserve-Fonds waren 8590,19 Mk., beim Extra-Reserve-Fonds 1107,90 Mk., beim Lombard-Fonds 500 Mk. und beim Unterstützungs-Fonds 1230,59 Mk., zusammen also 156 615,89 Mk. Bestand. Hiervon gehen ab: beim Depositen-Fonds 22 300 Mk. Vorschüsse (deponirt bei drei Kassen), bei den Effecten 83 474,50 Mark Vorschüsse, welche bei der landschaftlichen Darlehnskasse deponirt sind, bei der Checkkasse 46,27 Mk. Vorschuß, bei den sonstigen Vorschüssen 16 048,61 Mk. und bei dem Consumgeschäft 16 395,06 Mk., insgesammt 138 264,44 Mk. Vorschüsse, so daß nach Abzug von dem obigen Bestande von 156 615,89 Mk. Ende 1897 ein Bestand von 18 351,45 Mk. verblieb. Aus der dann mitgetheilten Geschäftsbilanz für 1897 entnehmen wir, daß sich die Activa auf 253 458,81 Mk. bezifferten; die Passiva setzten sich wie folgt zusammen: Geschäftsantheil der Vereinsmitglieder 231 194,47 Mk., Reservefonds 8590,19 Mk., ausstehende Checkgelder 46,27 Mk., Extrareservefonds 1107,90 Mk., zusammen 240 938,83 Mk., so daß ein Ueberschuß von 12 519,98 Mk. verblieb. Die Gewinn-Vertheilung wurde folgendermaßen beschlossen: für Einlagen bis zu 500 Mk. werden 4 Proc., bis zu 1000 Mk. 3 Proc. und für Einlagen bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk. 2½ Proc. Zinsen gezahlt. Aus den hierauf mitgetheilten Kassenabschlüssen pro 1. und 2. Quartal 1898 entnehmen wir, daß Ende des 2. Quartals die Einnahme 88 457,19 Mk., die Ausgabe 82 853,33 Mk. betrug und sich der Bestand auf 5603,86 Mk. beziffert. Bei dem Spar- und Darlehnskassen-Fonds hatten die Spareinlagen 215 799,77 Mk., die Zinsen 11 523,29 Mk., die sonstigen Ausgaben 39 920,25 Mk. Bestand; bei den Darlehnen waren 124 407,54 Mk. Vorschuß und der Reservefonds betrug 8742,39 Mk. Für die nach dem dreijährigen Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Bahnmeister Prügel, Gerichtssecretär Bartsch und Gerichtsrath Kunkel wurden die Herren Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Nystedt, Oberpostsecretär v. Roy und Amtsgerichtsrath v. Rohrscheidt neugewählt, während man deren bisherige Stellvertreter, die Herren Werftcontroleur Radtke, Intendantur-Secretär Voß und Polizeirath Jaite wiederwählte. Schließlich beschloß man, am Sonnabend, den 13. August, im Kleinhammerpark der Actienbrauerei ein Sommerfest zu veranstalten.

○ **[Militär-Verein.]** Am Sonnabend Nachmittag unternahm der Verein unter reger Betheiligung auf dem festlich geschmückten Dampfer „Richard Damme" eine Ausfahrt über See durch die Mündung bei Plehnendorf nach Heubude und vereinigte sich dort im Etablissement des Herrn Manteuffel zu einem gemüthlichen Beisammensein, bei dem die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 concertirte. Mit Prämienschießen und sonstigen Spielen wurden Alt und Jung unterhalten. Abends fand große Schlachtmusik statt und während die Ufer des Sees durch Magnesiumlicht erleuchtet waren, wurde eine Gondelfahrt unternommen.

✠ **[„Verein ehemaliger Vierer."]** Die ehemaligen Kameraden des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (3. ostpr. Nr. 4) feierten gestern ihr Sommerfest. Zwei geschmückte Extradampfer der Gebrüder Habermann brachten die Mitglieder und Gäste nach Plehnendorf. Dort wurde der Kaffee eingenommen und dann ein Spaziergang nach der hohen Düne unternommen. Nachher fand das Herrenpreisschießen statt. Auch für die Unterhaltung der Damen und Kinder wurde durch das Arrangement verschiedener Spiele etc. bestens gesorgt.

* **[Ausflug.]** Eine Anzahl Mitglieder des Vorschußvereins Elbinger Handwerkerbank mit ihren Damen traf gestern Vormittag hier ein und wurde von den Mitgliedern des Aufsichtsraths und des Vorstandes des hiesigen Vorschußvereins begrüßt. Per Dampfer fuhr man nach der Westerplatte und nach kurzem Aufenthalt dortselbst über See nach Zoppot. In mehreren bereitstehenden Kremsern und Privatequipagen machte die fröhliche Gesellschaft alsdann eine Fahrt nach dem Waldrestaurant zum „großen Stern", wo ein gemeinsames Mittagsmahl eingenommen und dann eine weitere Wanderung durch die Waldreviere von Taubenwasser angetreten wurde. Abends traten die Elbinger Gäste mit der Eisenbahn die Heimfahrt an.

* **[Verletzung.]** Die bei dem Besitzer Bischiek in Liniewko in Arbeit stehende Frau Mathilde Bartz wurde dort von einem Stück Vieh mit den Hörnern bearbeitet, wodurch sie so erhebliche Verletzungen am Kopfe erhielt, daß sie sich in das chirurgische Lazareth zu Danzig begeben mußte.

* **[Einbruchs-Diebstahl.]** In Langfuhr ist in der Nacht zu gestern in dem Uhrwaarengeschäft des Herrn Schlacht, das in der Hauptstraße belegen ist, ein dreister Einbruch verübt worden. Trotzdem gerade in dieser Straße ein sehr lebhafter Verkehr ist, haben Diebe sich dadurch Eingang in das verschlossene Haus zu verschaffen gewußt, daß einer auf den anderen stieg und durch ein über der Thür befindliches einfallendes Licht in das Haus gelangte. Dort haben die Diebe alles mitgenommen, was nicht niet- und nagelfest war, fast das gesammte Lager an Uhren aller Art und sonstigen Werthsachen haben sie gestohlen. Als der Inhaber am nächsten Morgen seinen Laden betrat, fand er ihn wie ausgepfändet; er beziffert seinen Verlust auf 3–4000 Mark. Von den Dieben hat man bisher keine Spur. Die Criminal-Polizei stellte sofort eifrige Recherchen an.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Juli 1898 sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden 381 Geburten, 258 Todesfälle und 82 Eheschließungen. In den sieben Monaten des Jahres 1898 wurden 2602 Kinder geboren, während gleichzeitig 1748 Personen starben. Die Zahl der Eheschließungen betrug 650.

* **[Feuer.]** Ein unbedeutendes Feuer war gestern Abend in dem Hintergebäude des Grundstückes Langfuhr, Hauptstraße Nr. 66, entstanden; dasselbe wurde durch die in Langfuhr stationirte Feuerwehr sehr bald beseitigt.

Aus den Provinzen.

* **Oliva, 31. Juli.** Der Eigenthümer K. bemerkte gestern Abend, daß ihm 50 Mk. aus seinem verschlossenen Spinde **gestohlen** waren. Eine Haussuchung bei dem Arbeiter J. ergab zwar kein Resultat in Bezug auf das Geld, wohl aber fand der Amtsdiener Freitag eine Tischdecke und zwei Gardinen, welche ihm vor einem Jahre als gestohlen gemeldet waren. Als vermuthlicher Dieb des Geldes wurde heute ein 12jähriger Knabe M. verhaftet.

t. **Marienburg, 1. August. [Vom Zuge überfahren.]** In der vergangenen Nacht gegen 11¾ Uhr ist der Streckenarbeiter Friedrich Weiß aus Sandhof bei der Ausführung eines Streckenrevisionsganges auf der Bahnstrecke zwischen Marienburg und Altfelde von dem Personenzuge 301 überfahren und getödtet worden. Der Getödtete ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

Elbing, 31. Juli. Die Bugverzierungen für das neue Panzerschiff „**Kaiser Friedrich**", das auf der kais. Werft in Wilhelmshaven erbaut wird, waren Herrn Bildhauer **Max Gebauer** in Elbing übertragen worden, der schon vorher die gleichen Verzierungen für das Kriegsschiff „Gefion" geliefert hatte. Die Bugspitze wird das Bild des Kaisers Friedrich zieren, dessen ausdrucksvolle Züge Herr Gebauer meisterhaft wiederzugeben verstanden hat. Das Bild athmet Leben. Zu beiden Seiten des Bugs schließen sich an das Kaiserbildniß reiche Verzierungen an. Ueberraschend sind die Größenverhältnisse des Bugschmucks, der ja hauptsächlich aus der Entfernung wirken soll. So ist die Vorderansicht 2½ Meter hoch, das Bildniß Kaiser Friedrichs hat etwa das Fünffache der natürlichen Größe. Gegenwärtig ist Herr Gebauer an der Concurrenz um die Bugverzierung für das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm II." betheiligt. (Elb. Ztg.)

d. **Culm, 31. Juli.** Von einem **Unglücksfall** wurde der 60jährige Besitzer Wielachowski aus Dolken betroffen. Beim Einfahren von Getreide gingen die Pferde durch, W. fiel von der Fuhre zwischen die Pferde und erlitt an Kopf und Brust so bedeutende Verletzungen, daß er sofort starb.

Konitz, 31. Juli. Das „Kon. Tgbl." berichtet: Von Herrn Gutsbesitzer Riemann in Lindenwerder bei Jastrow ist eine **Staude Stoppelroggen** gezogen worden, **deren Ertrag 620fältig ist.** Die einem Korn (Montaguer Roggen) entsprossene Staude trägt 8 Aehren, die 70, bezw. 71, 72, 77, 80, 81, 83 und 86 große Körner enthalten.

Aus Hinterpommern, Ende Juli. [„Entvölkert Pommern."] Eine Zuschrift des „Berl. Tagebl.", welche die Maßregelungen von ländlichen Arbeitern wegen ihrer Abstimmung bei der letzten Reichstagswahl besprach und zu dem Schluß kam, daß die Arbeiter nicht nöthig hätten, solche Beschränkung ihres Wahlrechts sich gefallen zu lassen, daß man im Westen derartige Beschränkungen ihnen nicht auferlege und daß dem Bauernverein „Nordost" sich hier ein großes Feld zur Bethätigung böte, giebt der „Kreuzztg." Veranlassung, diese Frage auch von ihrem Standpunkt aus zu besprechen und den „Nordost" anzugreifen. Das hochconservative Blatt fordert den Herrn Minister des Innern auf, die Ursachen des Anwachsens der Socialdemokratie mit Rücksicht auf die Thätigket des „Nordost" und seiner Hintermänner in Betracht zu ziehen. Vielleicht stellt die „Kreuzztg." schon vorher eine solche Betrachtung an der Hand der Wahlstatistik an. Es werden sich ihr dann ganz andere Schlüsse aufdrängen, als sie wünscht. Wir werden ihr dabei gern helfen. Wenn sie schon jetzt auffordert, „zu beobachten, ob der freisinnige Bauernverein „Nordost" sich wirklich anschickt, den Export hinterpommerscher Landarbeiter nach Mitteldeutschland zu organisiren", so können wir sie beruhigen. Führende Männer im „Nordost", die wir über diese Fragen zu sprechen Gelegenheit hatten, erklärten, es liege doch auf der Hand, daß die Bauern des „Nordost" den Wunsch sicherlich nicht hätten und nicht haben könnten, Pommern zu „entvölkern". Wohl aber hielten sie es für ihre Pflicht, für die volle Wahlfreiheit der ländlichen Arbeiter einzutreten und von der Erfüllung dieser Pflicht würden sie sich durch keine Drohung abwendig machen lassen. Selbst der „Kreuzztg." müßte doch bei einigem Nachdenken klar werden, daß nicht diejenigen der Socialdemokratie Vorschub leisten, welche die Rechte der Arbeiter anerkennen und schützen, sondern welche die **Verletzung** dieser Rechte beschönigen.

Vermischtes.

Glanzleistung eines alten Turners.

Interessant dürfte die Mittheilung sein, daß der alte Turner, Privatmann Streubel in Blasewitz bei Dresden, früher in Amsterdam wohnend und als der Turnvater Hollands bekannt, den Weg zum Turnfeste zu Fuß zurückgelegt hat. Der 62jährige Mann gebrauchte an Zeit, um von Dresden nach Hamburg zu kommen, zehn Tage, er hätte aber, wie er selbst sagte, nur acht Tage dazu gebraucht, wenn er sich hätte etwas anstrengen wollen. Im Durchschnitt hat er im Tag über eine Wegestrecke von 45—50 Kilom. zurückgelegt. Es ist dies nichts Neues von dem alten Dauergänger, denn zu sämmtlichen deutschen Turnfesten, die er besucht hat, ist er zu Fuß gewandert, so vor vier Jahren von Amsterdam nach Breslau. Der junge „Alte" turnte in der Altersriege „Alldeutschland" am Barren mit und führte die Uebungen recht exact aus.

Danziger Börse vom 1. August.

Weizen loco geschäftslos.

Roggen flauer. Inländischer neuer 758 Gr. 150 M., russ. zum Transit alter 720 Gr. 114 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Rübsen** unverändert, inländischer 200, 203 M., feinster 207 M., abfallend 150 M., russ. zum Transit 195 M. per Tonne bez.

Raps inländischer 180, 185, 190, 195, 200, 205 M., je nach Trockenheit, ein kleines Partiechen feinster 215 M., russischer zum Transit 202 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** feine 4,40, 4,47½ M. per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,72½ M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 73,50 M. nominell, nicht contingentirter loco 53,50 M. Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Othello, Ehrke, Höganäs, Chamottsteine.

Gesegelt: Ella, Olsen, Kallendborg, Holz.

31. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Lotte (SD.), Bialke, St. Davids, Kohlen. — Dwina (SD.), Forman, Alloa, Kohlen. — Anna, Eriksson, Hamburg, Mais.

Gesegelt: Grandholm (SD.), Campbell, Uleaborg, leer. — Etna (SD.), Duwehand, Amsterdam, Güter. — Artushof (SD.), Wilke, Stettin, leer. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Holz.

1. August. Wind: WNW.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Mercurius (SD.), Mink, Amsterdam, Güter.

Im Ankommen: 2 Dampfer, 3 Segler.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat August frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die allerbilligste täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat August werden von den Austrägerinnen angenommen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Pflastermaterialien** für die Strecken Kassub. Markt, Faulgraben, Gammtgasse wird in drei **Loosen** zur öffentlichen Verdingung gestellt, und zwar in:

Loos 1 die Lieferung von **2700** qm **Reihensteine, 2. Klasse,**
Loos 2 die Lieferung von **750 lfdn. gerade Bordsteine** und **300** qm **Trottoirplatten,**
Loos 3 die Lieferung von **2300 Tons** (à **1000** kgr) **Granitbruchsteine zum Schlagen von Kopfsteinen geeignet.**

Die Lieferung hat frei Lagerplatz Brabank oder Bleihof zu erfolgen.

Angebote nach Maßgabe der hierfür gegebenen Bedingungen und resp. des Verdingungsanschlages sind bis zum

11. August, d. Js., Vormittags 12 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen **einzureichen.**

Die Lieferungsbedingungen liegen während der Dienststunden im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, sind daselbst auch gegen Erlegung der Copialiengebühr erhältlich. (9963

Danzig, den 25. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 9. Juli d. Js. sind dem Stadtsekretär **Stern** zu Dirschau annähernd 2000 Mk. baares Geld (1 Tausendmarkschein, 6 Hundertmarkscheine, etwa 400 Mk. in Gold und Silber, 1 Krönungsthaler, 1 Siegesthaler und 1 Zweimarkstück mit dem Bild des Kaisers Friedrich), sowie 1 goldene Damenremontoiruhr ohne Sekundenanzeiger, 1 altmodische mattgoldene Damenuhrkette mit Quaste, 1 moderne goldene Damenuhrkette, gestohlen.

Herr Stern sichert demjenigen, der ihm zur Wiedererlangung seines Eigenthums verhilft und ihm die Thäter derart nachweist, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 300 Mk. zu.

Es wird ersucht, Nachrichten über die Person der Thäter und den Verbleib der gestohlenen Sachen zu den Akten III J. 546/98 gelangen zu lassen.

Danzig, den 25. Juli 1898. (9982

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Der zu Restaurationsräumen eingerichtete Rathskeller (im Rathhause) soll vom 1. Juli 1899 ab auf 6 Jahre vermiethet werden.

Es sind 3 Gastzimmer mit zusammen 210 qm Grundfläche, sowie die nöthigen Nebenräume und eine Wohnung für den Wirth vorhanden.

Die Miethsbedingungen und Zeichnungen können in unserm Bureau III (Zimmer Nr. 32 des Rathhauses) eingesehen, auch abschriftlich von uns gegen Zahlung von 1 Mk. 50 Pf. bezogen werden.

Angebote sind bis zum 15. September d. Js. bei uns einzureichen.

Elbing, den 27. Juli 1898. (9984

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge Verfügung vom 25. Juli 1898 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Max Hinzmann** ebendaselbst unter der Firma **Hamburger Kaffee-Lagerei Max Hinzmann** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 542 eingetragen.

Graudenz, den 27. Juli 1898. (10008

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Brösen, Band VIII, Blatt 73, auf den Namen des **Josef Paus** und seiner Ehefrau **Rosalie geb. Fischer** eingetragene, in Brösen belegene Grundstück

am 19. September 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 42 auf Pfefferstadt, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 18 ar 16 qm und ist mit 2118 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. September 1898, Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden. (10003

Danzig, den 26. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht 11.

Versteigerung

der aus den Landgestüten Braunsberg, Gudwallen und Insterburg ausgemusterten Beschäler (ca. 16) am Montag, den 8. August 1898, Nachmittags 3½ Uhr, auf dem Landgestüt Insterburg.

Die Pferde können vom 4. August cr. ab hier besichtigt, Versteigerungslisten mit demselben Tage in Empfang genommen werden.

Königliches Landgestüt Insterburg. (9981

In 4. Aufl. erschien: Dr. Adolf, **Gefahren d. künstl. Unfruchtbarkeit** fr. 1,50 (Marken) **Krüger u. Co., Leipzig 33.** Med. Katalog gratis. (9737

Von meinen Brunnenbauern sind beschäftigt:

Schulz, Brennerei **Walsleben** bei **Naugard**,
Berlitz, Domäne **Jannewitz**, Kreis **Schlawe**,
Klammer, Neubau der **Kornsilospeicher Stolp** von der Kleinbahn,
Hahn, auf Rittergut **Wusseken** bei **Bütow**,
Krzsiak in **Bütow** am **städt. Marktbrunnen**,
Kaufmann in **Langfuhr** bei **Danzig**, Cavalleriekaserne.

Mit Rücksicht auf die reichlich vorhandenen Geräthe bitte ich um weitere Anfragen in **Brunnenbauten, Erdbohrungen, Pumpen- und Wasseranlagen**, auch wenn die Arbeiten erst nach der Ernte ausgeführt werden sollen. Besprechung am Bauorte kostenlos. (9977

Franz Rutzen,
vorm. Hermann Blasendorff,
Berlin, Neue Friedrichstr. 47,
Pumpenfabrik,
Brunnenbaugeschäft.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Agnes", ca. 11./14. August.
SS. „Mlawka", ca. 16./18. August.
SS. „Blonde", ca. 18./20. August.

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde", ca. 5./10. August.

In Swansea: (10034

SS. „Artushof", ca. 12./15. August

Th. Rodenacker.



D. „Wanda",

Capt. Joh. Goetz,

ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag in Neufahrwasser nach:

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und **Graudenz.** (10022

Güteranmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn.
Schäferei 15.

Dr. Pohl's

Seifenpulver.

Anerkannt **bestes und billigstes Waschmittel der Welt.**
Schutzmarke **„Siegeswagen"**
zu haben in allen Drogen- und Colonialgeschäften.

Die XIII. Ausstellung und Zuchtstier-Auktion der Ostpreußischen Holländer Heerdbuchgesellschaft

findet im Oktober dieses Jahres
auf dem
städtischen Viehhofe in Königsberg (Pr.) bei Rosenau
vor dem Friedländer Thore statt.

Die genaueren Daten werden später rechtzeitig bekannt gegeben werden. (9979

Alle vorläufigen Anfragen sind zu richten an den Geschäftsführer **Dr. Poeppel** in Königsberg (Pr.), Lange Reihe 3 III.

Verlag von **A. W. Kafemann**, Danzig.

Neuer verbesserter

Führer

durch die

Provinzial-Hauptstadt Danzig

mit 24 Illustrationen
nebst einem neuen Plane der Stadt und Straßenverzeichniß, sowie einer **Karte der Umgebung,**
von **E. Püttner.**

Preis 1,50.

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Wasserheilanstalt Zoppot im Ostseebade Zoppot

bei Danzig.

Wasser-, Massage-, Elektrische-, Diät- und Entziehungs- (Morphium, Alkohol etc.) **Kuren.** Comfortable Einrichtung. Fahrstuhl. Elektr. Beleuchtung. Alle Bäder! Neueinrichtung für Moor- u. elektr. Bäder. (7619d

Prospect d. d. dirig. Arzt Dr. L. Firnhaber.

Acetylen, — wunderbarer Lichteffekt!

wird bei größter Billigkeit und einfachster Bedienung mit den automatisch functionirenden Entwicklungs-Apparaten der

Acetylen-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Schöneberger-Ufer 10,

erzielt. — Anlagen für jede Flammenzahl. —

Die Apparate erhielten auf der I. Acetylen-Fach-Ausstellung zu Berlin die höchste Auszeichnung, silberne **Medaille. Prima Calciumcarbid** von größter Ergiebigkeit billigst!

Tüchtige, solvente Vertreter überall gesucht!
Installateure bevorzugt. (9467d

Yellow-pine-Fußböden,

25—33 mm stark,
fertig gehobelte
Riemen- und Stab-Fußböden.
Specialität: Verdoppelungs-Fußböden,
10 und 14 mm stark,
ohne Entfernung der alten Fußböden und Fußleisten anzubringen, fertig verlegt.

Eichene Fußböden,
dauernde Fugenlosigkeit garantirt.

Wolgaster Actien-Gesellschaft für Holzbearbeitung
vormals
J. Heinr. Kraeft
in Wolgast.
Vertreter: (8976
Franz Jantzen, Danzig, Pfefferstadt 56.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Ziehung vom 6.—9. August.
Loose à 3,30 Mark
sind zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Agent gesucht!

Berliner Fabrik chemischer Präparate — Specialität Metall- und Lederputzartikel — sucht tüchtigen Agenten. Gefl. ausführl. Offerten sub R. A. 4419 an **Rudolf Mosse**, Berlin, Potsdamerstraße 59. (9931 d

---

Anmeldungen

zum diesjährigen, den 8. August beginnenden

Confirmanden-Unterricht

nimmt entgegen (178[illegible]

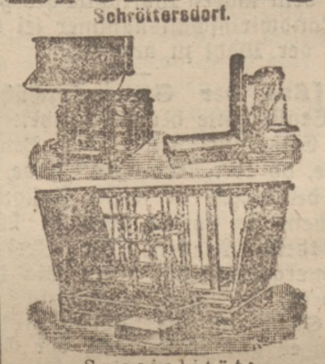
Schmidt,
Prediger zu St. Trinitatis

Zur Annahme der Konfirmanden bin ich täglich von 12—4 Uhr bereit.

Dr. Weinlig,
Archidiakonus zu St. Marien.

Gebr. Böhmer

Commandit-Gesellschaft
Bromberg
Schröttersdorf.



Specialität:
Decimal- u. Viehwaagen,
Laufgewichts- u. Fuhrwerkswaagen,
Kleinbahn- u. Normalspur-Waggonwaagen. — Reparaturen, Umbauten.
Preislisten gratis und franko.

PATENTE
und
Musterschutz
besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9,
Potsdamerstraße 3.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Nur



das denkbar Beste in Fahrrädern liefert zu concurrenzlos billigen Preisen die Waffenfabrik von **H. Burgsmüller, Kreiensen.** Ill. Catalog gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht. (8094

Patente

besorgen und verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW.,
Luisen-Strasse 25.
Gegr. 1882
Filialen: Hamburg, Frankfurt a. M., Cöln a. Rh, Breslau, Leipzig, Hannover, Prag, Budapest, Warschau, New York.
Bis jetzt über **30 000**
Aufträge zu Anmeldungen
Verwertungsverträge für ca.
2¾ Millionen M.
abgeschlossen.
Auskunft u. Prospecte gratis.

Bienen-Honig,

wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in **Danzig:** Blumenhandlung von **Arndt & Co.,** Langenmarkt 32, in **Zoppot:** Bromberg-sches Geschäft am Kurhause.

Der bienenwirthschaftliche Verein.

Prima oberschlesische

Stück-, Würfel- und Nuß-

Kohlen

empfiehlt **billigst**

J. H. Farr,
Steindamm 25.



Günstige Gutsverkäufe bei Danzig.

Von der der Landbank zu Berlin gehörigen Besitzung **Gr. Bölkau,** an der Chaussee nach **Danzig (2 Meilen),** Pflasterstraße zum **Bahnhof Bölkau (2 Kilom.)** sollen zum Verkaufe kommen:

A. Das **Hauptgut,** ca. **1000 Morgen groß,** meist **Rüben- und Weizenboden,** in hoher Cultur, vorzügliche Lage, mit sehr schönen und **reichlichen** Gebäuden und großem, hervorragend gutem lebenden und todten Inventar, mit vollen Vorräthen und guten Saaten. — **Zuckerfabrik in Praust (1½ Meile Bahnverbindung), Molkerei in Kahlbude (¼ Meile Chaussee).**

B. Das **Ziegeleigut,** ca. **130 Morgen groß, Dampfziegeleibetrieb, 2 Ringöfen** und alle erforderlichen Gebäude, Maschinen, Utensilien, Pressen, **Lokomobile, Lowries, Geleisen** rc., **unerschöpfliches Lehmlager,** jährliche Fabrikation, welche noch erhöht werden kann, **3 Millionen** Steine prima Qualität. Stets **reißender Absatz** nach **Danzig** zu hohen Preisen und viel **Lokalverkauf.**

Das **Vorwerk Kunzendorf,** ca. **700 Morgen,** gute Gebäude, Inventar, Saaten und Vorräthe. (9137

Alle 3 Güter sind gut arrondirt. Im Süden bildet der Radaunefluß, welcher zu gewerblichen Anlagen sehr geeignet ist, die Grenze.

Die Kaufbedingungen sind **sehr günstig. Jede kostenlose** nähere Auskunft ertheilt die **Gutsverwaltung**

Gr. Bölkau,

die **„LANDBANK"** **Berlin W., Behrenstr. 43/44,**
und deren Vertreter **J. B. Caspary, Berent Westpr.**

Hypotheken-Capitalien

höchster Beleihungsgrenze,

Baugelder

offerirt (9168
bei prompter Regulirung

Paul Bertling,
Danzig,
50 Brodbänkengasse 50.

Hypotheken-Capitalien billigst **Gustav Meinas,** Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

---

25 000 M zu 4 % zu 1. Stelle auf nur städt. Grundstück zu vergeben. 7000, 8000, 9000 M Kindergeld. sof. zu vergeben **Thurau, Holzgasse 23, 1.** (1765

12000 Mark

per sofort zu vergeben. (9882
Krosch, Poggenpfuhl 22, pt.

8000 Mk. werden zur Ablösung einer 2. Hypothek z. 1. Oktober gesucht. Off. u. F. 752 a. d. Exp. d. Zeit.

25000 Mk.

à 5 % hinter 200 000 M Landschaft ges. Gerichtstaxe 400 000 M. Off u. F. 658 an d. Exp. dies. Ztg.

Auf ein Geschäftshaus in einer Kreisstadt wird ein Kapital von

16200 Mark

zur 1. Stelle (pupillarisch sicher, weil innerh. d. 10fach. d. Gebäudest.-Nutzungswerth. gel.) z. 1. Oktbr. d. J. od. 1. Jan. k. Js. od. a. sogl. z. leih. ges.
Gefl. Offerten unter F. 771 an die Expedition dieser Ztg. erbet.

Hinter 125 000 M Bankgeld werden

18 000 Mark

zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt. gesucht. (9101
Gefl. Off. unter F. 552 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Pianinos, neu, v. 380 M an à 15 M monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Kein
Hausschwamm
bei Anwendung von
Dr. H. Zerener's
Antimerulion
D. R. G. M. 18777.
Gustav Schallehn,
chem. Fabrik,
Magdeburg, gegr. 1848.
Niederl.: **Alb. Neumann.**

Dampfer-Frachtbriefe

für Danzig — London
(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M,
hält vorräthig
die Verlagsbuchhandlung
von
A. W. Kafemann.

Romadour-Käse 20 ₰ Marktb. 94.

Trockene harte Bohlen

von 2", 3" und 4" Stärke kauft die Maschinenfabrik von
J. Zimmermann.

An- und Verkauf

von städtischem

Grundbesitz,

Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder vermittelt (9637

Julius Berghold.
Langenmarkt 17, I.